

Burgenforschung aus Sachsen

13 (2000)

Deutsche Burgenvereinigung e.V.
Landesgruppe Sachsen

Beiträge zur Burgenforschung im Freistaat Sachsen
und angrenzender Gebiete

Herausgegeben von Heinz Müller

Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur
Weißbach 2000

Die Deutsche Burgenvereinigung e.V., Landesgruppe Sachsen ist ein gemeinnütziger Verein. Daher arbeiten die Mitglieder des Redaktionskreises ehrenamtlich. Die Verfasser der Beiträge erhalten grundsätzlich kein Honorar. Für die mit dem Namen des Verfassers gezeichneten Beiträge ist der Verfasser verantwortlich. Nachrichten verantwortet der Einsender.

Redaktion: PD Dr. Hans-Jürgen Beier (Werdau), Prof. Dr. Gerhard Billig, Dr. Rudolf Meister, Dipl.-Ing. Heinz Müller (alle Dresden)

Manuskripte sind an den Herausgeber, Herrn Dipl.-Ing. Heinz Müller, Pfeifferhannsstraße 19, 01307 Dresden, zu senden.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Burgenforschung aus Sachsen: Periodikum der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Landesgruppe Sachsen. Beiträge zur Burgenforschung und Kurzfassung der Vorträge, die in der Landesgruppe Sachsen der Deutschen Burgenvereinigung gehalten wurden.
- Ab Heft 7: Beier & Beran, Weißbach

Erscheint unregelmäßig. Die Reihe setzt die Schrift "Burgenforschung aus Dresden", Dresden 1990, fort. Aufnahme nach 1.1.1992

Dieses Projekt wird durch Zuwendungen des Regierungspräsidiums Dresden gefördert. Das Landesamt für Archäologie des Freistaates Sachsen unterstützt die Durchführung der Fachvorträge.

Impressum:

Verlag: Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur
Thomas-Müntzer-Str. 103, Weißbach, 08134 Langenweißbach
www.beier-beran.de / e-mail: verlag@beier-beran.de

Herstellung: DW Druck GmbH Werdau
Marienstr. 26, 08412 Werdau

Vertrieb: Landesgruppe Sachsen der DBV, Verlag, Burg- und Landesmuseen im Freistaat Sachsen, Buchhandel

Abonnement: direkt über Verlag
Preis: 19,00 DM
ISBN.Nr. 3-930036-46-0

hergestellt in der Bundesrepublik Deutschland / printed in Germany

Titelfoto: Burg Schönfels, Kreis Zwickauer Land
Foto: Günter Hummel, Neumark

INHALTSVERZEICHNIS

Weidener, H. Vorwort	3
Billig, G. Der Bergfried von Waldenburg – Restbild und Problematik	4
Weinhold M. u. Müller A. Die Felsenburg Winterstein. Rekonstruktionsversuch anhand des Geländebefundes	16
Spazier, I. Die niederadligen Befestigungen der Niederlausitz und des Elbe-Elster-Gebietes	40
Finger, B. Zu Typologie und Stil der mittelalterlichen Burg- und Schloßkapellen in Obersachsen	59
Billig, G. Die Wasserburg Linda und ihre Stellung in der vogtländischen Geschichte	78
Pohl, H. J. Der Weiße Turm und die Kapelle St. Ägidius - Neue Auffassungen zu längst verschwundenen Bauwerken auf dem Meißner Burgberge	88
Hoffmann, Y. Baugeschichtliche Beobachtungen am Bergfried der Burg Stein bei Hartenstein	102
Mitlacher, K.P. Baualterungspläne für die Burg Wildenfels und Pläne zur städtebaulichen Entwicklung der Stadt Wildenfels für den Zeitraum von 1170 bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert.	108
Grässler, I. Der Turmstreit zu Sachsen	123
Pfefferkorn, W. Der Bergfried der Burg Mildenstein in Leisnig	137
Stams, M. Burgenfahrten in Böhmen	140
Meinel, J. Exkursion der Landesgruppe in Sachsen	149

ZUSCHRIFTEN

Wilfried Pfefferkorn

Der Bergfried der Burg Mildenstein in Leisnig

Im Juni 1995 hatte ich Gelegenheit, auf dem 1. Mildensteiner Kolloquium über Buckelquader zu sprechen. Wie alle anderen dort gehaltenen Referate wurde auch meines in Heft 8 "Burgenforschung aus Sachsen" 1996 veröffentlicht.¹

Meine dort geäußerte Meinung zu den Leisniger Buckelquadern wurde teils als vernachlässigbare Außenseitermeinung ignoriert, teils als Provokation empfunden. Darüber später mehr.

Anfang 1999 hat sich unter sächsischen Burgenfreunden sehr rasch die Nachricht von der endlich gesicherten Datierung des Bergfriedes von Leisnig verbreitet, man sagte: "1150, spätestens 1160, dendrochronologisch ermittelt". Für mich waren damit auch die Buckelquader datiert, so dass ich sofort nach der Quelle für diese aufregende Nachricht suchte und diese im Vorbericht über die Bauuntersuchung fand, wie er von Ingolf Grässler verfasst, im Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten, Band 4 (betreffend das Jahr 1996) nachzulesen ist. Wie sich rasch zeigte, hatten die Burgenfreunde, die jene Nachricht verbreiteten, das Untersuchungsergebnis sehr großzügig interpretiert.

Der Vorbericht enthält eine ausführliche Beschreibung des Baukörpers, eine Benennung wichtiger Befunde und eine zeitliche Einordnung des Bergfriedes. Als maßgebende Befunde werden benannt:

- ◆ ein tanneses Brettstück, dessen Jahrringe von 1060 - 1132 reichen, eine Waldkante fehlt,²
- ◆ die für die Mauermörtel am Natursteinsockel des Turmes und für das aufgehende Ziegelmauerwerk festgestellte "Gleichzeitigkeit",³

¹ Man sehe mir nach, dass ich diesen Text in der Ich-Form abfasse, es soll verdeutlichen, wie sehr mir persönlich an einer Klärung des Sachverhaltes liegt.

² Zitat: "Der Gutachter hält einen Fällzeitraum des Holzes um die Mitte des 12. Jh. für wahrscheinlich".

³ Dieser Befund, wonach der Natursteinsockel und das aufgehende Ziegelmauerwerk einer Bauphase zuzuordnen sind, ist nicht strittig. Es könnte nur hinterfragt werden, ob Mörtel mit Sand aus einem großen örtlichen Vorkommen mit einem Kalk, wie er aus den örtlich vorhandenen Rohstoffen entsteht, nicht auch gleich ausfallen könnte, wenn zwischen der Herstellung der Proben ein gewisser Zeitabstand liegt.

- ◆ die Ähnlichkeit des Ziegelmauerwerkes von Leisnig mit dem der Kunigundenkirche in Borna, jedoch schwankend zwischen 1160 und 1190 und vom Berichtersteller selbst nur mit Einschränkung zitiert.⁴

Im historischen Umfeld wird die Tatsache, dass 1158 Leisnig mit Colditz als Reichsgut erneuert wird, als "Bedeutungsgewinn" bezeichnet, der den Bau des repräsentativen Turmes veranlasst haben könnte.⁵

Mit dem so veröffentlichten Ergebnis war der Turm gegenüber bisherigen Datierungen reichlich verjüngt, aber die kritische Zusammenschau aller Befunde erlaubt eine Aussage allenfalls im Konjunktiv, zumindest wenn man einen zeitgemäßen wissenschaftlichen Maßstab zugrundelegt.

Dieser Überzeugung habe ich in einem kurzen Aufsatz Ausdruck gegeben, der im Rahmen der ausdrücklich erbetenen "Diskussion" in Band 6 des Jahrbuches für die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten (betreffend das Jahr 1998, erschienen im Jahr 2000) gedruckt wurde.⁶

Meine Interpretation des Untersuchungsergebnisses erlaubt mithin keine Antwort auf die Fragen:

- ◆ gibt es zwischen den bekannten Buckelquadern westlicher Prägung (die reichen bis an die Saale, also an Leisnig bis auf etwa 100 km heran) und denen in Leisnig eine durchgehende Linie, oder
- ◆ belegen die Buckelquader von Leisnig eine - an sich unerwartete - eigenständige Entwicklung östlich der Saale.

Auch im Hinblick auf den Waldenburger Turm mit ähnlichen Quadern wie in Leisnig wäre eine Klärung dieser Frage von Bedeutung.

Die Buckelquaderforschung stagniert zur Zeit, weil man in Fragen der Datierung nicht über einen Minimalkonsens hinausgekommen ist und alle Beteiligten wissen, dass neue Erkenntnisse lediglich über neu hinzukommende, sicher datierte Gebäude mit Buckelquadern zu gewinnen sind. Dabei ist man offen, auch für die Feststellung "in Leisnig sehen

⁴ Beim Vergleich des Ziegelmauerwerkes von Borna und Leisnig sollten alle naturwissenschaftlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Hier liegt möglicherweise noch ein Beweispotenzial. Dabei denke ich an die Thermolumineszenz-Analyse. Literatur: Josef Riederer: Archäologie und Chemie / Einblicke in die Vergangenheit, Berlin 1987, Seite 66 und 198.

⁵ Als "Baumensch" erlaube ich mir zur Interpretation von Schriftquellen eine gewisse Distanz. Ich verweise dazu auf meinen Text in BfS, Heft 12/1999, Seite 55 und 56.

⁶ Direkt nach meinem Beitrag folgt eine "Antwort" von Ingolf Grässler, dessen Lektüre mir schwerfällt, weil aus dem Tenor seines Textes zu schließen ist, dass nicht allein der kühle Sachverstand des Wissenschaftlers die Feder geführt hat. Wie anders ist zu verstehen, dass ich mich angeblich mehrmals irre, unterschlage, mich widersprüchlich äußere, Unverständliches behaupte, Suggestionen erliege, Befunde ignoriere, seinen Text nicht richtig gelesen habe und so fort. Vergessen wir das einfach!

Buckelquader 1190 so aus". Für eine so wichtige Feststellung ist jedoch der Turm in Leisnig bis heute nicht hinreichend sicher datiert.

Das schließt nicht aus, dass der eine oder andere Burgenfreund den Turm jetzt auf 1160 - 1190 datiert sieht, mein Respekt ist ihm sicher, aber ich bitte ebenso um Respekt für meine abweichende Meinung.

Es genügt schließlich nicht zu sagen: "Die Buckel der Leisniger Quader entsprechen doch der 1. Quadergeneration, mithin passen sie doch zu 1190". Was absolut nicht dazu passt, ist die "Vereinzelung" der Leisniger Quader und die Art und Breite der Randschläge. Der in Leisnig verwendete Stein erlaubt möglicherweise keine andere Ausbildung der Randschläge, auch diese Erkenntnis wäre wichtig. Aber das könnte man nur nachprüfen, indem ein in der Nachahmung mittelalterlicher Buckelquader geübter Steinhauer die Möglichkeit bekäme, das an Originalmaterial zu testen.⁷

An den Schluss möchte ich einen Satz stellen, der schon im Originalmanuskript für das Jahrbuch stand, aber von der Redaktion gestrichen wurde:⁸ "Dabei kann ich schwören: Ich liebe diesen Turm!"

⁷ Einzelheiten zum Stand der Buckelquaderforschung können hier nicht wiederholt werden, siehe dazu z.B. Stefan Uhl in BfS, Heft 12 (1999) Seite 66 ff. Aber bitte vollständig lesen und schon gar nicht entstellend selektiv zitieren.

⁸ Meine erste Begegnung mit dem Leisniger Turm datiert auf das Jahr 1985, als ich den Bildband von Böhle und Piltz: "Burgen und Schlösser in der DDR" geschenkt bekam. Beim erkennen der Buckelquader auf der Abbildung Seite 161 war ich als Buckelquader-Fan sofort für dieses Objekt eingenommen.

